

Vertheilung...
Abonnementspreis...
Die Neue Welt...

Volkshlatt

Insertionsgebühren...
Inserate für die fällige Nummer...

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volkshlatt Halle.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 162.

Halle a. S., Donnerstag den 13. Juli 1893.

4. Jahrg.

Demagogie.

Gegenwärtig macht ein Artikel der „Holländischen Zeitung“ die Klante durch die kapitalistische Presse, der unter der Ueberschrift „Die bevorzugte Bevölkerungsklasse in Deutschland“ in schwindelhafter, demagogischer Selbsttäuschung über die Lage der Arbeiter das Verschämteste leistet. Mit eheuchteltem Wohlwollen wird dargelegt, daß der Arbeiter heute der bevorzugte Mensch ist, man ihm aber gerne seine „boghagliche Existenz“, für die das „gemeine Einkommen“ ohne Sorge für Krankheit, Arbeitsfähigkeit und Alter vorbraucht werden könne, ohne, jedoch die Verdienste zu klagen den Arbeitern streifen zu müssen. Dann werden die Arbeiter in kleinen Gruppen in kleinen Häusern und Bauen den Arbeitern gegenübergestellt und trotz des zugegebenen höheren Einkommens derselben als die weit schlechter als der Arbeiter stürmenden Bevölkerungsklasse bezeichnet und behandelt.

Mit Pathos verkündet das Madam eines kapitalistischen Professorens. Die unabhängige und sorglose Existenz im Lande führt zu dem Arbeiter. Pund! Und weil dem so ist, schließt der Artikel: Die Arbeiterklasse also sollte endlich den Agitatoren, die ihr mit Gewalt einreden wollen, daß sie ein Sklavenleben, ein merkwürdiges Dasein führt, die Thür weisen und sich ihrer Erziehungsfreuden freuen und in Frieden und Harmonie mit den übrigen Ständen leben. Dadurch wird sie am besten ihren eigenen Interessen dienen.“

Die Tendenz des ganzen Artikels ist gegen die Sozialdemokratie gerichtet, und sein Ton läßt sich am besten mit den folgenden Worten kennzeichnen:

„Sie sang das alte Entschuldigend,
Das Elvpepa vom Himmel;
Womit man einhält, wenn es greint,
Das soll, den großen Himmel.
Ich kenne die Wesen, ich kenne den Vort,
Ich treue aus die Wesen;
Da weiß, sie treuen heimlich Mein
Und weiden öffentlich Weser.“

Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit mit der boghaglichen Existenz des Arbeiters? Der Arbeiter muß Tag für Tag, wenn er nicht arbeitslos, was dann doch schlimmster für ihn ist, 10, 11, 12 Stunden und in zahlreichem Jobben und Verdiensten noch mehr Stunden an der Arbeit sein. Der Arbeiter muß vom Morgen morgen bis Sonnenabend, vom 1. Januar bis 31. Dezember im Jahre in arbeitsreicher Tätigkeit arbeiten. Der Arbeiter sieht sein ganzes Leben lang unter der Herrschaft zahlreicher Strafgesetze der modernen Privat- und öffentlichen, die heillosen Unternehmern als „Arbeitsordnungen“ zum freien und diskreten Hausgebrauch dienen. Der Arbeiter sieht gleich dem Buchhändler sein ganzes Leben lang unter der Aufsicht des Unternehmers oder dessen Angestellten, muß sich oft die erredigende und schimpfliche Beerdigung gefallen lassen, muß es dulden, daß seine Menschwürde verletzt, er zücht, so, daß er selbst körperlich mißhandelt wird. Und für alle seine Leistungen und Erhaltung erhält der Arbeiter

in der Regel einen geringen Lohn, der in tausend verschiedenen Größen variiert, aber trotzdem den eifrigsten Zug aufweist, daß er nicht über die Befriedigung des Notwendigsten hinaus reicht. Wenn man weiß, daß nach der amtlichen Statistik in den größeren deutschen Bundesstaaten, Preußen, Sachsen, Bayern, Baden, Württemberg, das Jahreseinkommen von wohl 99 Prozent der Arbeiterklasse zwischen 300 und 800 Mark schwankt, dann begreift man erst in feiner ganzen Fülle den blutigen Hohn von der „sorgenfreien, boghaglichen“ Existenz des Arbeiters, von dem „Verbrauche seines ganzen Einkommens.“ Die boghagliche Existenz des Arbeiters ist durch weitere Illusionen durch miserable Wohnungsverhältnisse, erge, dumpfe Löhner im Alter, doch oder im stinkenden Hof, zu unverschämter, unzulässiger Verschwendung, durch ungenügende Kleidung und Schuhe; durch den Mangel an Zeit und Gelegenheit zur körperlichen und geistigen Fortbildung; durch den Mangel an Einrichtungen zu veredelndem und erhebender Kulturpflege. Die Folge davon ist eine halbtägige körperliche Ruin des Arbeiters, die Grimierung durch allerlei Krankheiten, die mit frühzeitigem Tode endigen.

Die Existenz des Arbeiters ist so boghaglich, daß in hunderttausend Fällen sein Arbeitslohn nicht zur Ernährung der Familie ausreicht und die Frau mit in die Fabrik fort muß. Die Kinder werden irdischen für die Aufsicht fremder Leute anvertraut und auch sich selbst überlassen. Und sind die Kinder halbwegs erwachsen, so müssen sie schon mitarbeiten und verdienen und ihre Jugendzeit statt in kindlicher Freude und Ausgelassenheit zu genießen, bei der Arbeit verbringen.

Und doch läßt sich der Arbeiter noch glückselig, wenn er Beschäftigung und Verdienst hat. Aber zur Ruhe und „Boghaglichkeit“ kann er auch dann nicht kommen, weil er für die Sicherheit seiner Existenz nicht auf vier Wochen eine Garantie hat, weil seine unarbeitslose und sorgenfreie Existenz in der Hand des Unternehmers liegt, von dessen Wohl für vollständig abhängig ist. Die Tatsachen lehren uns, daß Millionen Arbeiter jahraus jahrein längere oder längere Zeit beschäftigungslos sind, ihre Arbeitsstelle wechseln müssen, was, wie bekannt, und berechnend ist dann die arbeitslose Zeit! Hunger und Sorge, Hunger und Leid, Hoffnung und Verzweiflung erfüllen den Arbeiter. Ist er verheiratet, so hat er des Glück, seine Familie füttern und den Kindern zu lehren, im günstigsten Falle erhält er unter den größten Erniedrigungen von der Armuth eine Unterstützung, die zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Ist der Beschäftigungslose ledig, so gibt er auf die Landstraße, gejaht von omstehenden Polizisten und Sendarben, angewiesen auf die Walfahrt der Naturverwaltung, die er mit wehentlichem Steinkleppern oder Holzverkäufen verdienen muß. Douert die Arbeitslosigkeit lange, kommen Eitelkeit und Stillsitzen in Gefahr, und tausende von Straflingen sind durch die Arbeitslosigkeit und ihre große Not aus ehrlichen Menschen Verbrecher geworden.

So steht in Wirklichkeit das Bild von der Lage der Arbeiter aus. Ist dieselbe in der That so boghaglich und berechnend, wie schlechte Menschen aus Hohn gegen die Arbeiterklasse und gegen die Sozialdemokratie sie darstellen möchten? Wären so unbefriedigende Verhältnisse, wie die der Arbeiter boghaglich und berechnend, wären diese geplagten und schlecht lebenden Menschen fastlich die bevorzugte Bevölkerungsklasse in Deutschland, dann müßten in diesem Lande Verhältnisse bestehen, wie sie erträglich selbst in China existieren. Die „harmlosen“ Demagogen ahnen über den Hohn gegen die Sozialdemokratie nicht, welche schändlichen Dummheit mit ihr erfallend ist sie dem deutschen Reiche erwiesen. Um gegen die Arbeiter aufzutreten, stellen sie Deutschland als das wirtschaftlich und sozial tiefstehende Land Europas hin.

Ist die Lage des gesunden und beschäftigten Arbeiters eine unbefriedigende, so ist die des kranken, arbeitsunfähigen und altersschwachen Arbeiters um so trauriger. Der kranke oder verunsicherte Arbeiter erhält bekanntlich nur einen Teil, zwei Drittel seines sonstigen Arbeitslohns als Krankerunterstützung oder Unfallversicherung. Und als Altersrentner erhält er seine 33 1/2 Pct. täglich, — ein dankbarer Stoff für Wohlthäter. Ueberdies bezahlet der Arbeiter den größten Teil aller der Beschäftigtenkosten direkt von seinem Lohn und indirekt durch den vom Unternehmer ihm voranhaltenen Arbeitslohn. Die Sozialdemokraten wollten bekanntlich alle drei Versicherungen verunfähig gestaltet und auch auf die Handwerker u. ausgebeutet wissen.

Also auch der kranke oder verunsicherte Arbeiter hat nichts weniger als eine boghagliche Existenz. Wenn aber die Gemüthliche der Arbeiterklasse als „bevorzugt“ bezeichnet und höhere anderer Klassen als „bevorzugt“ bezeichnet wird, so ist es recht merkwürdig, daß die Handwerker, kleinen Kaufleute, Beamten, Bauern, nichtschlechte ihre Existenz schon aufgeben haben und in Masse der glücklichen Arbeiterklasse zugewandten sind? „Erläutert mir, Graf Drinburg, diesen Zweifels der Natur“ möchte man den belagerten Demagogen zurufen.

Die Arbeiterpresse muß sich wohl überbel mit solchen schamigen Berührungspunkten der Gegner beschäftigen, obwohl man denselben aus Reichthumsgründen lieber aus dem Wege ginge. Ein Toss ist dabei, daß heranziehung plumpen Uebertreibungen und Behauptungen, wie sie der behandelte Artikel enthält, selbst bei den unvernünftigen Gegnern Nichtbilligung finden und beim Arbeiter, wenn er davon Kenntnis erhält, das Mißtrauen und die Erbitterung gegen jene Kreise nur noch mehr und berart gestärkt werden, daß er schließlich keinem Worte mehr glaubt, das von solchen Demagogen kommt. „Es steht ein Geist des Guten in dem Uebel.“

Ein Musterbeamter?

Die Sozialdemokraten haben im Reichstage folgende Interpellation eingebracht:
Die Unterzeichneten richten an den Herrn Reichsfinanzminister folgende Frage:

„Man, dann entziehen Sie uns sofort die Ehre Ihrer Gesellschaft, Gott, sind das Verschöndert!“
Die Thüre des Vorzimmers beim Hauswirt schloß sich hinter dem Vater, als der Flüchtling und sein Führer auf der untersten Treppe anlangten.
Als fünf Minuten später Frau Willern mit dem Frühstückstische zurückkehrte, fand sie alles noch in der besten Ordnung.“

Der Winter hat nur geredet und von ferne gedroht, das zeigt sich klar und deutlich an seinem plötzlichen Verschwinden. Wer wollte sich vermaßen ja; sagen, daß dieser lachende Herbst sich mit seinem durchsichtigen Blau vor zwei Tagen noch mit grauen Schneewolken bedeckt gewesen? Lange wird der Winter freilich nicht ausbleiben, das findet wohl das Vieh der gelagerten Wälder, die so melancholisch im Chor summen, wenn der Westwind durch die Zweige rauscht; aber um so schöner, um so erquickender erscheint so ein Tag für uns im Scheiden des Herbstes.

Wie befinden und jetzt auch nicht mehr in der Residenz mit ihren langen und langweiligen Häuserzeilen, wir sind manche Stunde mit Dampf-Bequemlichkeit auf den schmalen Eisenbahnen dahin gerollt, die eine neue Welt in's Leben rufen; über unsern Haupten rauschen die Räume des Thüringer Waldes und die Wälder der Berge sind es, die uns so sibirien blühend grünen. Eine kleine, aber sehr dunte Gesellschaft hat sich zum Kaffe in den Gasthofgarten ergeben und hat Ruhe, die herumfliegenden Blätter vom unbefangenen Einquartieren in Tassen und Röhren abzuwehren. Ein oberflächlicher Sachverständiger wird alsbald erkennen, daß es die herumfliegende Schaupielergesellschaft ist, die heute abend „Don Carlos, Infant von Spanien, Trauerspiel in fünf

19) Akerhand Proletarier.

Von H. Otto-Walfer.

(Nachdruck verboten.)

Während der Schreiber so in seiner Weise obige Betrachtungen im halben Selbstgespräch äußerte, war Meister Häußler aufgefunden und hatte aus einem alten Hinterbuckel, das sorgfältig verschlossen war, einen halb verrosteten Schlüssel herausgenommen.
„Der Herr Schreiber, ich vertraue den Schlüssel Ihnen und nur Ihnen allein an. Nach Gebrauch werden Sie ihn mir wieder zustellen und dann werde ich ihn, um fernere Verwicklungen aus dem Wege zu gehen, an den Hauswirt abliefern.“

„Wie Sie wollen, Meister, wie Sie wollen; ich sage immer, es ist nicht ohne Grund, daß es vielen Leuten so schlecht und anheim viel zu wohl geht. Wo können die herrlichen Hauswirte her, wenn sie nicht so gute fromme Menschen von Miesleuten hätten? Was dumme ist, will geglaubt sein, das sag' ich.“

Bei diesen letzten Worten hatte der Schreiber bereits das Zimmer verlassen und war nach dem letzten zurückgekehrt, wo der Vater und der Flüchtling seiner voll banger Erwartung harrten.“

„Es ist jetzt Zeit; die Willern geht gleich nach dem Frühstück und schließt hinter sich das Haus wieder zu; es kann uns also niemand überfallen. Sie, Herr Frohner, gehen jetzt zum Hauswirt hinein und suchen ihn anscheinend zu verführen, da sind wir sicher, daß er uns nicht in den Weg läßt. Sie aber, junger Freund, ziehen diese Filzpaumasteln an und nehmen die Stiefeln in die Hand. So, jetzt an die Treppe, damit wir hören, wenn die Willern die Hausthür schließt, und dann aber eilen Sie sofort mit kräftigem Stiel-

tritt. Hoch, es ist Zeit, vorwärts Mann, die Zeit ist kurz gemessen.“

Als Frohner in der dritten Etage ankam, öffnete sich leise eine Thür und das bleiche Gesicht des Mädchens schaute heraus.

„Alles in Ordnung, Fräulein Beronika,“ flüsterte der Vater freudig bewegt, er kommt gleich hinter mir, und wegen des Geldes brauchen Sie auch sich nicht zu ängstigen, das ist besorgt.“

„Ist's wirklich wahr? o, welches Glück; die ganze Nacht hab' ich beständig nicht schlafen können. Dank, tausend Dank, rief das Fräulein und strich dem Freunde die weiße Hand entgegen, die er es jetzt mit seinen bedeckte.“

„Wollen Sie jetzt machen, das Sie kinnertkommen? Der Teufel breche Ihnen den Hals,“ sagte eine scharfe Stimme die Treppe hinab. „Ist's jetzt Zeit zu Järligkeiten? Entschuldigend Sie, Fräulein, die Farben weiß der Mann zum auszusprechen, daß sie wunderbar zusammenstimmen, das Lob muß ich ihm geben, dem Hauswirtsweib bei solchen Gelegenheiten aber versteht er so viel wie ein Huren, nein, nicht so viel.“

„Schwestern!“
„Julius, auf wie lange?“
„So, nun fangen Sie auch noch an,“ rätionierte der Schreiber, während sein Ohr sich nach den unteren Etagen zuhielt und die eiligen Schritte des Vaters erfolgte.

„O, wie vielen Dank bin ich Ihnen schuldig,“ rief das Fräulein, indem es auf den Schreiber zutrat und ihm die Hand reichte.“

„Ist des wahr?“
„Können Sie einen Zweifel darüber hegen?“
„Wollen Sie mir den Dank auch beweisen?“
„Gewiß, wenn ich irgend kann.“

